

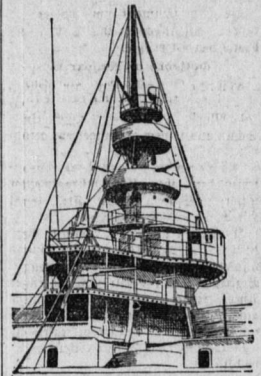
Heirathen in England.

Es ist noch nicht lange her, daß in Großbritannien über doch wenigstens in einem Theile desselben, in Schottland, Heirathen mit weit größerer Leichtigkeit zum Abschlusse gebracht werden konnten, als irgend eine andere Transaktion, falls überhaupt dieses profane Wort zum Vergleich für etwas so Romantisches, wie eine Heirath es wenigstens sein soll, herangezogen werden darf.

bot der Eheverbindung zwischen Schwager und Schwägerin in Frage kommt, bis jetzt aber ohne Erfolg.

Waffen auf Kriegsschiffen.

Heute giebt es auf keinem moderneren Schiffe mehr höhere Masten. Früher trugen die Kriegsschiffe die mauerartige Takelage der Wollschiffe: Masten, Stangen und Rufen bestanden aus Holz; Wanken, Stange wie das ganze übrige liegende und laufende Gut waren Kantholz.



Man sieht aber in Wirklichkeit diese durchaus nicht nöthigen, wenn man in Großbritannien es mit der Beschäftigung sehr eilig hat. Papirer, Einwickler von Utern oder Wurmwindern oder dergleichen ist auch jetzt erforderlich und selbst die Vorküchen, die in der Regel an einem bestimmten Platz genöthigt oder ihr Vorhaben so lange dem Geistlichen der Magistratebeamten mitgetheilt haben müssen, wird häufig gemacht durch die Zahlung von 2 Pf. St. einer Summe, die ebenfalls viel geringer ist, als die, welche eine Frucht nach Schottland erfordert.

Gefechtsmast.

Kreuzern gänzlich ab. Der Mast wurde zum Signalmast; später stellte man dann auf einer am Mast angebrachten Console den Scheinwerfer auf, den Horizont zu beleuchten. In rascher Entwicklung entstand hierauf der „Gefechtsmast“, wie ihn heute in ähnlicher Bauart fast alle Nationen auf ihren schweren Kriegsschiffen führen. Ein solcher Gefechtsmast ist ein ganzes Bauwerk für sich. Er besteht aus einem äußeren und einem inneren Stahlrohr, das zur Ventilation und zur Munitionsbeförderung dient, und zwischen denen sich eine Wendeltreppe befindet, die meistens vom Panzerdeck bis zum Gefechtsmars führt und in den zahlreichen Mithrächern und Streitigkeiten ein Ende zu machen, die naturgemäß daraus erwachsen, daß die widersprüchlich vor Jüngern abgegebene Erklärung: „Dies ist meine Frau“, respektive „dies ist mein Mann“, für beide Theile als verbindend galt, auch noch jetzt in Großbritannien, auch noch jetzt in Großbritannien, auch noch jetzt in Großbritannien.

Ironie.



Die Frau Streitschiff ihre Hochzeitsgeschenke demwerthet.

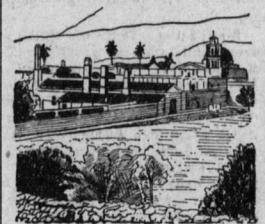
Stoßfeuer.



„Nein, sind die Herren ungalant — nicht einer ist mitabgezurrt!“ — Definition. „Dabei was versteht man eigentlich unter noblen Bekleidungen?“ „Zum großen Theil bessere Schlichtigkeiten.“

Die Gran-Pacifico-Bahn.

Vor Kurzem wurde in Gegenwart des Präsidenten Porfirio Diaz die Eröffnung der ersten Theilstrasse der Gran-Pacifico-Eisenbahn (Ferrocarril de Mexico a Cuernavaca y el Pacifico) mit großem Pomp gefeiert. Damit ist ein Unternehmen zur vollendeten Thatfache geworden, das seit langen Jahren der Bestrebungs-munich des Präsidenten Diaz war.



Eine Hacienda.

Gran-Pacifico einen Durchgangsschienenweg vom Golf zum Stillen Ocean hergestellt und erst dadurch die mexicanischen Staaten Mexico mit dem Weltverkehr erschloß. Auch in strategischer Beziehung erscheint die neue Bahn für Mexico von größter Wichtigkeit. Dank den Bemühungen der mexicanischen Regierung fand dieselbe in J. H. Hampton, einem der tüchtigsten Eisenbahnerbauer der Vereinigten Staaten, die geeignetste Persönlichkeit, um den großartigen Plan zur Ausführung zu bringen.

Diese Eisenbahn, deren Gesamtlänge etwa 500 Kilometer betragen wird, läuft durch den Federaldistric und die Staaten Morelos und Guerrero. Meilen umfaßt ein Gebiet von 7184 Quadratkilometer, Guerrero ein solches von 64,756 Quadratkilometer. Beide Staaten, vorzugsweise aber Guerrero, sind überreich an Gold- und Kupfererzen und allen tropischen Früchten, Kaffee, Cacao, Vanille, Gummi, Zuckerröhre, Baumwolle, Tabak, Bananen, Orangen, Kotosnüssen, an Mais, Weizen, Gerste, Bohnen u. s. w. die hier in üppiger Weise gedeihen. Die Mexico, Cuernavaca- und Pacifico-Eisenbahn, auch Gran Pacifico genannt, wird daher ein wichtiger Factor der wirtschaftlichen Entwicklung jener bisher gänzlich vom Eisenbahnerverkehr ausgeschlossenen Landesgebiete Mexico, dann aber auch die erste eigentliche Pacifico-Eisenbahn Mexico sein.

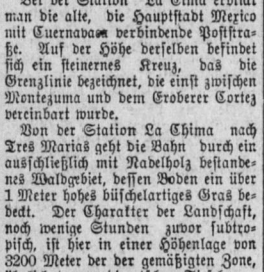
Der Bau der Gran-Pacifico-Eisenbahn wird in hundertjähriger Weise betrieben, und zwar gleichzeitig von verschiedenen Punkten der geplanten Bahnlinie aus, so daß anzunehmen ist, der gesammte Bahnbau werde trotz ungewöhnlicher technischer Schwierigkeiten innerhalb der nächsten drei Jahre vollendet sein. Schon jetzt sind 300 Kilometer von der Hauptstadt Mexico bis Rio Balsas im Betrieb.



Chapultepec.

Von den außerordentlichen Naturschönheiten, die diese neue Eisenbahn dem Reisende zeigt, entwirft ein deutscher Correspondent, der die Tour von der Hauptstadt Mexico nach Cuernavaca machte, ein seltendes Bild. Der Zug der Gran-Pacifico-Eisenbahn verläßt die Station der Centralbahn in Cuernavaca und schlingt sich zunächst in zahlreichen Curven von der nördlichen nach der westlichen Seite des 42 Meilen langen und 30 Meilen breiten Thales von Mexico. Dagegen die Hauptstadt Mexico sich rühmen darf, in ihrer Maestros und der „Plaza mayor“ herrliche Parkanlagen zu besitzen, und außerdem fast jedes Haus daselbst einen Blumenflor aufweisen kann, so wird dennoch das Auge des Reisenden entzückt, wenn der Zug das Weichbild der Stadt hinter sich läßt und nun durch die im schiffartigen Grün prangenden Gelände des waldumhüllten Thales von Mexico fährt, das von einer eierförmigen, vielgestaltigen Gebirgszüge umringt ist, aus denen die beiden höchsten Gipfel, die 5400 Meter hohen Vulkan Popocatepec und Iztaccihuatl aufragen. Weite Weisfelder, seltene Weiden und Gemüseländereien dehnen sich zu beiden Seiten der Bahn aus. Auch die Waagenpflanze, die dem Mexicaner sein National- und Lieblingsgetränk, den Pulque, liefert, zeigt sich, je höher unser Zug die Abhangen hinaufsteigt, in großartigen Plantagen. Vermehrte Indianerhütten und Ackerbauern wachen mit flüchtigen Blicken

und Hactendäs. Zur Linken glänzen aus der Ferne die Zinnen und Mauern des Schlosses Chapultepec, umrahmt von grünem Walde. Hier ist auch der Sitz der Militärakademie. Dann folgt Tacubaya, eine freundliche Villenstadt und gleichzeitig das Montecarlo Mexico. Die Bahn steigt in vielen Curven höher und nähert sich jenseits des Gebirgszuges, die eine Mauer das Thal von Mexico rings umgeben und scheinbar keinen Ausweg gestatten. Mit jeder Curve, die unser Zug nimmt, mit jeder Steigung, die derselbe zurücklegt, wird das Panorama großartiger, entzückender und wechselfoller. Ab und zu erblickt man kleine Ortschaften mit charakteristischen Kapellen und Kirchen aus der Zeit der spanischen Herrschaft. Die Bahn steigt annehmbare 3200 Meter hoch. Auf der Station Musco befinden sich zahlreiche Indianerhütten.



Louis Gobard.

Bei der Station La Gima erblickt man die alte, die Hauptstadt Mexico mit Cuernavaca verbindende Postkutsche. Auf der Höhe derselben befindet sich ein kleineres Kreuz, das die Grenzlinie bezeichnet, die einst zwischen Mexicomequa und dem Eroberer Cortez vertheilt wurde.

Lager von Eisenbahn-Arbeitern.

Von Tres Marias nach Cuernavaca, auf eine Entfernung von nur 45 Kilometer, fällt die Bahn von 3200 auf 1720 Meter. Es ist eine höchst interessante Fahrt. Inmitten einer imposanten Gebirgslandschaft gelangt man in kurzer Zeit in das herrliche Thal, dessen Mittelpunkt Cuernavaca, die Hauptstadt des Staates Morelos, bildet. Das Klima ist hier subtropisch, und die ganze Umgebung prangt im Schmuck einer überreich ihre Gaben darbietenden Natur.

Zu Sandbach im Odenwald ist jüngst die erste heilige Bürgerheilstätte, die „Ernst Ludwig-Heilstätte“, eröffnet, um die Pflege der Invasidenversicherung - Anfall anzunehmen. Die in herrlicher Gebirgsgegend, umweilt der durch historische Reminiscenzen bekannten Burgruine „Breuberg“ gelegene Anstalt vermag über hundert Kranke aufzunehmen und soll nur mit Mühen besetzt werden. Die Bauten, welche circa 1 1/2 Millionen Mark kosten, sind mit den neuesten hygienischen Einrichtungen auf das sorgfältigste ausgestattet. Die Anstalt besitzt eigene elektrische Centrale für Licht- und Kraftanlagen, Dampf-, Wäscherei, Dampfdruck- und Centralheizung. Zu der Anstalt gehört noch ein größerer Gebäudecomplex mit den

Im Dienste der Hygiene.

Der Ballon. Der Höhe halten zu können. Der nach Gobard's Entwürfen herzustellende Ballon wird im Stande sein, 10 Personen, Lebensmittel für zwei Monate und 7000 Pfund Ballast zu tragen. Drei Experten in der Luftschiffahrt und sechs Passagiere, lauter Mitglieder des „Aeron Club“ von Paris, werden Herrn Gobard begleiten.



Der Ballon.

Der Höhe halten zu können. Der nach Gobard's Entwürfen herzustellende Ballon wird im Stande sein, 10 Personen, Lebensmittel für zwei Monate und 7000 Pfund Ballast zu tragen. Drei Experten in der Luftschiffahrt und sechs Passagiere, lauter Mitglieder des „Aeron Club“ von Paris, werden Herrn Gobard begleiten.

Daß das Unternehmen gelingen wird, ist Gobard's feste Ueberzeugung, der in einem Ballon ebenso zu Hause ist, wie ein Seemann in einem Schiffe. Er ist 40 Jahre alt und ein vollständiger Wittel. Seine erste Luftreise machte er als 12jähriger Knabe und seit dieser Zeit hat er mehrere wichtige Aufstiege gemacht.

Ausmerksam.



„Vielleicht noch ein Stuhl angehen?“

Barze Anspielung.



„Warum, Frauchen, freust Du Dich jedes Mal so sehr, wenn ich ausgehe?“ — „Weil ich jedes Mal denke: diesmal wird er mir wohl was mitbringen!“

Vertheiden.

„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“

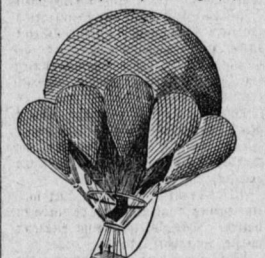
Im Ballon über den Ocean.

Der Franzose Louis Gobard, einer der tüchtigsten Luftschiffer und Mitglied des Pariser „Aeron Club“, hat eine Ballonfahrt über den Atlantischen Ocean geplant und gebietet, dieses tollkühne Unternehmen in Bälde zur Ausführung zu bringen. Gobard hatte schon dieselbe Vorhaben mit der leider als Luftschiffer ungenügend vorbereitete Schwede André geplant und wollte von Spitzbergen über den Nordpol zur Beringstraße gelangen. Es beabsichtigt das eine Fahrt von ca. 2150 Meilen, für die ein Ballon für 10,000 Kubikmeter und für 60 Tage Tragkraft veranlagt war. Die Kosten dieser Expedition sollten 225,000 Francs betragen, waren aber nicht aufzutreiben. Durch die vorjährige Ballonfahrt des Grafen de la Baul von Paris nach Rußland (ca. 1200 Meilen) ist



Louis Gobard.

die Möglichkeit weiterer Fahrten ebenso sichergestellt, wie durch die Erfahrungen mit dem letzten Festballon Gobard's, der 200 Tage hintereinander gefüllt und tragfähig blieb. Da über den Atlantischen Ocean und Europa zu gewissen Jahreszeiten andauernd Westwinde wehen, so soll die Fahrt von New York aus unternommen werden. Dabei hat Gobard allerdings mit der Möglichkeit von Nordwestwinden zu rechnen, die ihn nach Südafrika, oder von Südwestwinden, die ihn nach Norwegen bringen können. Demnach variirt die Distanz der Fahrt zwischen 3000 und 4500 Meilen, die Fahrtdauer zwischen fünf bis zwölf Tagen. Der Ballon wird bei einem täglichen Verlust an Gas von 165 Kubikmetern noch immer durch 274 Tage tragfähig bleiben. Ueberdies beabsichtigt Gobard in acht kleinen an der Gondel befestigten Ballons noch 2100 Kubikmeter Gas als Reserve mitzunehmen, um allenfalls auch durch 40 Tage sich in



Der Ballon.

Der Höhe halten zu können. Der nach Gobard's Entwürfen herzustellende Ballon wird im Stande sein, 10 Personen, Lebensmittel für zwei Monate und 7000 Pfund Ballast zu tragen. Drei Experten in der Luftschiffahrt und sechs Passagiere, lauter Mitglieder des „Aeron Club“ von Paris, werden Herrn Gobard begleiten.

Daß das Unternehmen gelingen wird, ist Gobard's feste Ueberzeugung, der in einem Ballon ebenso zu Hause ist, wie ein Seemann in einem Schiffe. Er ist 40 Jahre alt und ein vollständiger Wittel. Seine erste Luftreise machte er als 12jähriger Knabe und seit dieser Zeit hat er mehrere wichtige Aufstiege gemacht.

Ausmerksam.



„Vielleicht noch ein Stuhl angehen?“

Barze Anspielung.



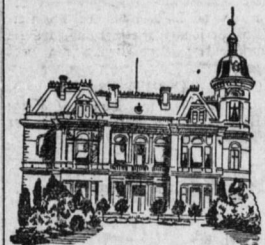
„Warum, Frauchen, freust Du Dich jedes Mal so sehr, wenn ich ausgehe?“ — „Weil ich jedes Mal denke: diesmal wird er mir wohl was mitbringen!“

Vertheiden.

„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“

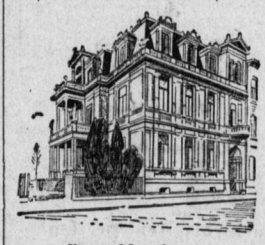
Zu Bonn.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen hat bei Beginn dieses Sommersemesters die Universität Bonn bezogen, wo er sich nach einem sorgfältig entworfenen Plan in erster Linie dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften widmen wird. Während seiner dortigen Studienzeit wird er die ehemalige Villa König in der Wörthstraße bewohnen, die Kaiser Wilhelm II. im vorigen Jahre für 450,000 Mark angekauft hat, damit sie in Zukunft allen Prinzen des preussischen Königshauses, die



Prinzenpalais.

die rheinpreussische Hochschule besuchen werden, als Residenz dienen soll. Der im Renaissancestil aufgeführte Bau stammt aus dem Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts und gehörte ehemals dem Millionär Frig König. Von der Rheinfront der Villa geht man eine herrliche Aussicht auf den Strom und das nahe Siebengebirge. In dem aus dem Adel construirten vorzüglichen Mittelbau dieser Seite befindet sich der Salon, rechts davor das Speise-, links das Arbeitszimmer des Kronprinzen. Der Haupteingang auf der entgegengesetzten Seite führt zuerst in das Vestibül, von dem man links in das Treppenhaus, rechts zu dem Dienerszimmer, dem Ankleideraum und Schlafkabinett gelangt. Hier schließen sich auch das Badezimmer im Thurm und der Wintergarten an. Der Oberstod umfasst zwei Cavaliereterrassen und soll im Laufe des kommenden Winters für den



Boursoffenhaus.

Prinzen Citel Frig, den zweiten Sohn des Deutschen Reiches, eingerichtet werden. Der Garten der Villa enthält Gemüschhäuser und einen Lavantennisplatz, der im Winter zur Eisbahn umgeändert werden kann. Neubauten sind die Stallungen für zehn Pferde, die Remise für sechs Wagen und die Cattellkammer.

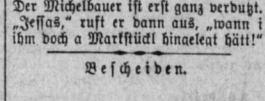
Der Kronprinz ist auf Wunsch des Kaisers in das Bonner Corps Borussia eingetreten, in dem bereits der Vater und der Großvater während ihrer Studienzeit activ gewesen sind; das Corpshaus der Borussia, das außer Fürstenthönen nur Söhne des höchsten Adels zu Mitgliedern zählt, übertritt durch die Gegendesheit und den Zutritt seiner inneren Ausstattung alle anderen Verbindungshäuser Bonns bei Weitem. Daß die Borussia überaus exclusiv sind, kann in Anbetracht der Verhältnisse nicht Wunder nehmen.

Irthum.



Der Milchbauer hat sich in der Stadt in ein vornehmes Restaurant verirrt und giebt, nachdem er seine Fische gegessen hat, dem Herrn „Ober“ ganze fünf Pfennige Trinkgeld. Dieser legt mit verächtlichem Lächeln noch ein Fünfpennigstück dazu, schließt beides dem Milch hin und geht seiner Wege. Der Milchbauer ist erst ganz verblüfft. „Jesse“, ruft er dann aus, „wonn ich ihm doch a Markstück hinaelcat hä!“

Immer derselbe.



„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“

Vertheiden.

„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“

Tod der Dummbetti.

Selig sind, die da dumm find, denn sie werden nicht so leicht den Verstand verlieren. Wenn ein Dummer auch einmal den Kopf verliert, so merkt er's nicht so leicht und die Andern sehen es ihm nicht an. Beim Wettrennen ist er den Andern gleich um eine Drennlänge voraus. Die Dummen werden oft für vornehm oder reicher Leute Andre gehalten. Kriegt ein Dummer einmal einen Affen, so wird er eher geschiedet, als noch dümmere. Er wird nur ausnahmsweise zu Aemtern und Ehren erwählt und wenn auch, so verlangt man keine Arbeit von ihm. An der „table d'hôte“ kann er ungenießt die schönsten Stücke herausschneiden und braucht bei einem Klavierconcert kein geschicktes Gesicht zu machen. Die Mädchen gaffen er stundenlang an wie ein Bub den Zwetschgenbaum und Niemand wird ihm gram, wenn er die Wahrheit sagt. Der Dummer findet überall Seinesgleichen und kann's daher leicht zur Präbendensache bringen. Sein geistiges Eigentum wird von allen Seiten respektirt; er gerührt sich Höflichkeit, 's ist bloß taput g'gango: Der Dummer nimmt den Regenichirm, wo er ihn findet, der Geschickte sucht eine halbe Stunde nach dem Seinigen, kurz, die Dummbetti ist eine der schönsten Eigenschaften, namentlich, weil solche Frauen gerne dumme Männer bekommen.

Schredlicher Traum.



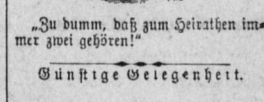
„Komm, Jude, jeh'n wir 'mal 'n bisschen nach de Bauplatz und schau'n wir den Arbeiter zu!“ — „Ne, nich' fer Alles in der Welt! Dei letzte Mal hat mir die ganze Nacht vom arbeiten jetraumt!“

Stoßfeuer.



„Zu dumm, daß zum Heirathen immer zwei gehören!“

Günstige Gelegenheit.



Mann (leise zu seiner Frau, die soeben von einem Fremden aus dem Wasser gezogen wurde): „Du, Alma, wenn Dich der vielleicht heirathen will ... ich thät' Dir gern den Gefallen und ließ mich von Dir scheiden!“

Immer derselbe.



„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“

Vertheiden.



„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“

Vertheiden.

„Gottin! Aber Du weißt doch, Moritz, der Volksmund sagt —!“ — „Paradies! Gott, Sarah, hör mer doch auf mit'm Volksmund!“ — „Beweis! Frau: Mein Hut ist ganz modern! Freund: „Glaubst Du wirklich?“ Frau: „Gewiß! Unsere Köchin hat ihn aufgesetzt, als sie gestern Besuch machte.“